

Nachruf: Rudolf Steinberg erinnert an Hilmar Kopper

Am 11. November 2021 ist Hilmar Kopper nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Mit seinem Tode hat die Goethe-Universität einen engen Freund und großen Förderer verloren.

Die Gründung der Stiftung pro universitate mit einem inzwischen mehrere Millionen hohen Stiftungskapital war ihm ein besonderes Anliegen. In diese Stiftung brachte er persönlich einen sechsstelligen Betrag ein, der für die Förderung der Geschichtswissenschaften bestimmt war. Wie wichtig ihm die Förderung junger Menschen war, zeigt die regelmäßige Finanzierung mehrerer Deutschland-Stipendien.

Die Unterzeichnung eines Stiftungsvertrages wurde stilvoll bei einem sterneverdächtigen Mahl in der Villa Sander neben den Deutsche Bank Türmen zelebriert. Die ausgeprägte Persönlichkeit des Vorsitzenden wurde immer sichtbar, auch wenn ihm die Gabe selbstverliebter Selbstdarstellung mancher seiner Vorgänger abging. Kopper besaß eine direkte Ansprache, die im Gespräch mit seinem Gegenüber schnell zu Lösungen führte. Für Argumente war er stets zugänglich.

Im Laufe der Jahre entstand so ein persönliches freundschaftliches Verhältnis, für das ich Hilmar Kopper sehr dankbar war. In der nicht immer einfachen Zeit der Neuaufstellung der Goethe-Universität war sein Rat stets konstruktiv und hilfreich. Ohne die tatkräftige Unterstützung von Persönlichkeiten aus der Frankfurter Gesellschaft wie Hilmar Kopper wäre die ambitionierte Entwicklung der Goethe-Universität, auch die Umgestaltung zur Stiftungsuniversität, niemals gelungen. Die erkennbaren Erfolge der Goethe-Universität in Forschung und Lehre ebenso wie die bauliche Erneuerung auf dem Westend-Campus und der Science City auf dem Riedberg erleichterten vielen Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern die Identifizierung mit ihrer Universität, eine Identifizierung, die in den Jahrzehnten davor weitgehend verloren gegangen war. Und dass es der Universität wieder gelungen war, führende Persönlichkeiten der Frankfurter Gesellschaft an die Universität zu binden, mag auch für andere Bürgerinnen und Bürgern die Annäherung an die Universität erleichtert haben.

Ein persönliches Anliegen bedeutete ihm die alljährliche Verleihung des Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstädter-Preises am 14. März, die er stets als Vorsitzender der Paul Ehrlich-Stiftung mit wegweisenden und einfühlsamen Reden

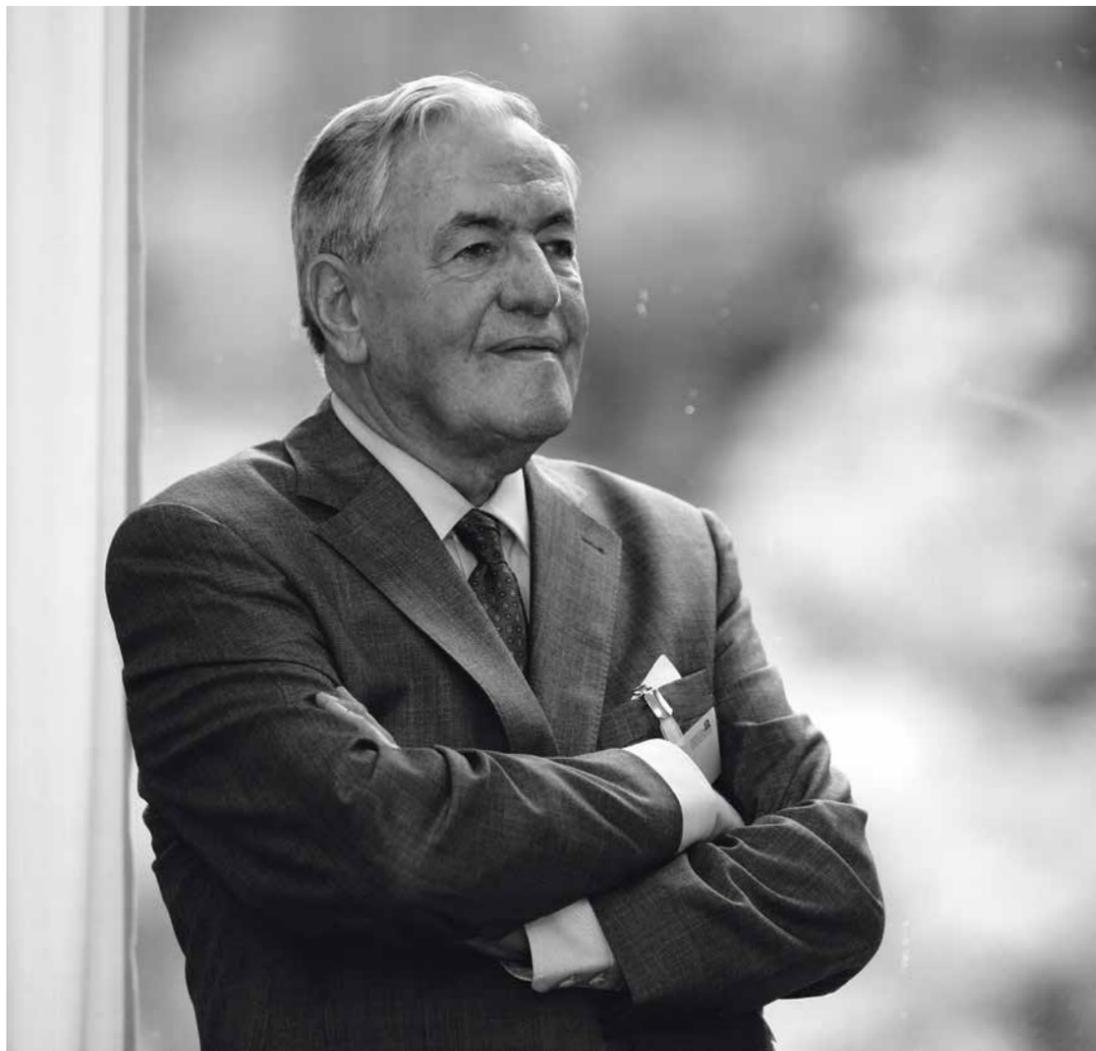
eröffnete. Bei dem regelmäßig am Vorabend in der Staatskanzlei stattfindenden Abendessen zu Ehren der Preisträger konnte der Ministerpräsident gleichzeitig Hilmar Kopper zum Geburtstag gratulieren.

Für seine großen Verdienste hat ihm Präsident Müller-Esterl auf Beschluss des Senats am 3. Dezember 2010 die Würde des Ehrensensors verliehen.

Hier geht es nicht um die Bedeutung Hilmar Koppers für die Deutsche Bank oder die deutsche Industrie als letzter

Repräsentant der Deutschland AG. Hier soll vielmehr in Erinnerung gerufen werden, dass der Verstorbene ein großer Mäzen für Wissenschaft, Kunst und Kultur war. Sein Engagement für die Goethe-Universität habe ich schon erwähnt. Stark engagiert war Kopper aber auch an zahlreichen anderen kulturellen Instituten. Nennen möchte ich seine jahrzehntelange Mitgliedschaft in der Administration des Städel Museums in der Nachfolge von Hermann Josef Abs., die Mitgliedschaft im Kuratorium und im Senat der Kronberg Academy sowie den Vorsitz im Kuratorium des Caricatura Museums. Überall brachte sich Kopper nicht nur institutionell, sondern mit z.T. erheblichem persönlichem finanziellem Engagement ein. Aber auch außerhalb Frankfurts war er tätig. Als Beispiel möchte ich nur den von der Deutschen Bank Mitte der 1990er Jahre finanzierten Neubau des Musikgymnasiums Schloss Belvedere in Weimar erwähnen.

Vor einigen Jahren hat der Bonner Zeithistoriker Klaus Hildebrandt den Bankier Hermann Josef Abs als vielleicht den letzten Bürger des Jahrhunderts bezeichnet. Ich möchte auch Hilmar Kopper bei aller Unterschiedlichkeit einen großen Bürger nennen. Was macht den Bürger aus? Zu den Grundbedingungen einer bürgerlichen Existenz zählt für den Frankfurter Historiker Lothar Gall das Gleichgewicht zwischen Öffentlichem und Privatem, zwischen der Hinwendung zu den dem Einzelnen gestellten Aufgaben des Gemeinwesens und der Bewahrung und Sicherung des individuellen, persönlichen Bereichs. Hierzu gehöre die bürgerliche Welt- und Lebensauffassung mit ihren Normen, ihren Schwerpunkten und der Einbeziehung von Kunst und Wissenschaft als tragenden Elementen menschlicher Existenz, aber auch die Bindung des Handels an die Idee des Gemeinwohls und die Verpflichtung auf das Gemeinwesen. Wird damit nicht auch die Persönlichkeit Hilmar Koppers umschrieben? Hilmar Kopper – der Bürger.



Hilmar Kopper beim Neuberufenempfang 2008. Foto: Dettmar



Hilmar Kopper und Rudolf Steinberg bei der Akademischen Feier 2005. Foto: Hofmann

Prof. Dr. Rudolf Steinberg ist Rechtswissenschaftler und war von 2000 bis 2008 Präsident der Goethe-Universität.

Fortsetzung von Seite 3

Reicht die Netflix-Altersfreigabe ab 16 Jahre? Könnten Verbote nicht den Reiz erhöhen, die Serie heimlich zu schauen?

Die Frage nach der Altersempfehlung möchte ich gerne den Fachgremien überlassen, die dazu ausführliche Gutachten erstellen. Wichtig ist aus meiner Sicht, die Eltern zu ermutigen, ihre Monitoring-Funktion in Bezug auf Jugendschutzmaß-

nahmen erst zu nehmen. Natürlich können Kinder bei Jugendschutzmaßnahmen miteingelassen und zum Beispiel die Serie heimlich schauen. Aber diese Option befreit nicht von der elterlichen Pflicht, stets ihr Bestes zu geben, um ihrer Schutzfunktion nachzukommen.

Nicht immer lässt sich verhindern, dass Kinder und Jugendliche die ganze Serie oder zumindest Teile davon gesehen haben.

Was können Eltern dann tun? Was wäre Ihrer Meinung nach die Aufgabe der Medienpädagogik in einem solchen Fall?

Ich finde es wichtig, dass Eltern mit ihren Kindern über den Sinn von Jugendschutz sprechen und ihre Position begründen. Sie können erklären, dass es ihr Job als Mutter oder als Vater ist, alles dafür zu tun, was in ihrer Macht steht, damit die Kinder vor Gefahren geschützt werden, und dazu zählen auch altersinadäquate Medieninhalte, die

emotional belastend sein können. Die Medienpädagogik kann diese Themen auch aufgreifen und beispielsweise mit Kindern besprechen, nach welchen Kriterien und mit welchen Begründungen Altersempfehlungen vergeben werden.

Fragen: Dirk Frank